

Bezugsinformationen dringend vor Verlust zu sichern und langfristig verfügbar zu machen. Rund 300.000 Fortsetzungskarten wurden digitalisiert, weitere 283.000 stehen 2015 zur Digitalisierung und Verknüpfung mit den Titeldatensätzen im Portal an.

- 1 [www.bsb-muenchen.de/index.php?id=181&type=0](http://www.bsb-muenchen.de/index.php?id=181&type=0)
- 2 [www.bsb-muenchen.de/index.php?id=789&type=0](http://www.bsb-muenchen.de/index.php?id=789&type=0)
- 3 [www.bl.uk/catalogues/istc/index.html](http://www.bl.uk/catalogues/istc/index.html)
- 4 [www.bsb-muenchen.de/literatursuche/spezialbestaende/alte-und-seitene-drucke/16-jahrhundert-vd-16/](http://www.bsb-muenchen.de/literatursuche/spezialbestaende/alte-und-seitene-drucke/16-jahrhundert-vd-16/)
- 5 [www.vd17.de/index.php?article\\_id=0&wWidth=1008&wHeight=900](http://www.vd17.de/index.php?article_id=0&wWidth=1008&wHeight=900)
- 6 <http://vd18.de/>
- 7 <http://opac.rism.info/>
- 8 <http://ikar.staatsbibliothek-berlin.de/>
- 9 <http://dbs.hab.de/sdd/sddlist.htm>
- 10 Vgl. <http://oai.hab.de/?verb=Identify>
- 11 <http://hab.de/de/home/bibliothek/digitale-bibliothek-wdb.html>
- 12 <https://lbsopac.rz.uni-frankfurt.de/>
- 13 <http://hds.hebis.de/ubffm/index.php>
- 14 [www.ub.uni-frankfurt.de/ne/fachlist.html?print=no&tf=99&monat=00000&fach=sdd](http://www.ub.uni-frankfurt.de/ne/fachlist.html?print=no&tf=99&monat=00000&fach=sdd)
- 15 <https://portal.dnb.de/opac.htm>

#### DIE VERFASSERIN

**Dr. Claudia Bubenik**, Leiterin des Referats Alte Drucke, Bayerische Staatsbibliothek, 80328 München, Tel.: 089 – 28638-2261, E-Mail: [claudia.bubenik@bsb-muenchen.de](mailto:claudia.bubenik@bsb-muenchen.de)

## Material Turn ALTE BIBLIOTHEKEN UND NEW MATERIALISM<sup>1</sup> – DIE STAATSBIBLIOTHEK ZU BERLIN IM DIALOG MIT DER FORSCHUNG

Die anhaltende Hochkonjunktur der dem Paradigma des New Materialism<sup>2</sup> verpflichteten Forschung zur materiellen Kultur (Material Culture Studies) stellt Bibliotheken ebenso wie Archive, Museen und wissenschaftliche Sammlungen vor beträchtliche Herausforderungen. Zwar wird sicherlich noch intensiver zu diskutieren sein, ob deren Bewältigung – wie unlängst gefordert – tatsächlich eine grundlegende und vor allem spartenübergreifende »theoretische wie forschungspolitische Neupositionierung wissenschaftlicher Objektrepitorien«<sup>3</sup> voraussetzt. Nichtsdestoweniger dürfte aber weitgehend Konsens darüber bestehen, dass der durch wissenschaftspolitische Rahmensetzungen zusätzlich beförderte »Material Turn«<sup>4</sup> der Geistes- und Kulturwissenschaften insbe-

sondere für den nach wie vor kontroversen Typus der Forschungsbibliothek<sup>5</sup> – hier verstanden als »Standort für die wissenschaftliche Arbeit mit herausragenden und umfangreichen Spezialbeständen«<sup>6</sup> – ungeahnte Chancen für die Konturierung des eigenen Profils eröffnet. Diese Perspektive anhand einer Initiative der Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz exemplarisch etwas näher zu konkretisieren, ist Absicht des folgenden Berichts.

Wie die Einrichtung eines »Materialen Textkulturen«<sup>7</sup> gewidmeten Sonderforschungsbereichs an der Universität Heidelberg prominent dokumentiert – schließlich handelt es sich hierbei um eines der mächtigsten Förderinstrumente der Deutschen Forschungsgemeinschaft –, ist die Hinwendung der Geistes- und Kulturwissenschaften zu den Dingen im vollen Gange. Getrieben wird die mit der Öffnung für Methodenangebote der Technik- und Naturwissenschaften verbundene Fokusverschiebung zugunsten einer »Materialisierung des Kulturellen«<sup>8</sup> freilich nicht alleine durch wissenschaftsimmanente, durch den antragsbasierten Responsivmodus des Förderhandelns der Deutschen Forschungsgemeinschaft lediglich verstärkte Kräfte. Auch die eher steuernd agierenden Wissenschaftsfinanziers, allen voran das Bundesministerium für Bildung und Forschung, haben inzwischen ihr Programmportfolio mit dem Ziel ausdifferenziert, die Übersetzungsfunktion der Geistes- und Kulturwissenschaften für die »Sprache der Objekte«<sup>9</sup> weiter zu stärken – und dies im Dialog mit Bibliotheken, Forschungsmuseen<sup>10</sup> und Universitäts-sammlungen<sup>11</sup> sowie unter Einbeziehung der Lehre<sup>12</sup>. Konstitutiv für das neue Interesse der Forschung fördernden Institutionen an Artefakten und Objekten waren die im Januar 2011 veröffentlichten »Empfehlungen des Wissenschaftsrats zu wissenschaftlichen Sammlungen als Forschungsinfrastrukturen«.<sup>13</sup> Denn mit diesem Positionspapier wirbt das einflussreiche Politikberatungsgremium nachdrücklich für eine bessere Ausschöpfung des wissenschaftlichen Potentials der vielfältigen, nicht selten aber selbst lokal kaum sichtbaren forschungsrelevanten Sammlungskontexte in Deutschland – vor allem durch deren systematische Kartierung, standardisierte Erschließung und Digitalisierung.<sup>14</sup>

Unter dem Einfluss der angesprochenen Rahmenbedingungen avancierten an erster Stelle akademische Sammlungen zu einem hochdynamischen Handlungsfeld, auf dem nicht nur organisatorische Aktivitäten wie z. B. die Einrichtung übergreifender forschungsorientierter Managementstrukturen an der Georg-August-Universität Göttingen zu beobachten sind,<sup>15</sup> sondern auch die Widmung entsprechender Studiengänge – darunter das MA-Programm »Samm-

lungsbezogene Wissens- und Kulturgeschichte« der Universität Erfurt<sup>16</sup> – sowie die Etablierung materialorientierter Sommerschulen, etwa an den Universitätsbibliotheken in Dresden<sup>17</sup> und Leipzig<sup>18</sup>. Zusätzlich befeuert durch die zahlreichen Impulse zum Ausbau der sich rasant institutionalisierenden Digital Humanities<sup>19</sup> kam im Gefolge dieser Entwicklungen zugleich ein Neubestimmungsprozess des Verhältnisses zwischen Informationsinfrastruktur- und Forschungseinrichtungen in Gang, von dem insbesondere Bibliotheken mit Expertise sowohl in der Erschließung und Standardbildung als auch und vor allem in der Digitalisierung und elektronischen Volltexterzeugung profitieren dürften – zumal im Horizont der Zukunftsaufgabe der Digitalisierung dreidimensionaler Objekte.<sup>20</sup> Denn »objektbezogene Kompetenzen« – wie es Markus Hilgert pointiert zuspitzt –, »die lange zu Unrecht als ›Hilfswissenschaften‹ abgetan wurden, sind plötzlich wissenschaftliche Schlüsselqualifikationen«<sup>21</sup>; und das durchaus nicht erst seit der Aufklärung des Fälschungsskandals um das New Yorker Exemplar von Galileo Galileis »Sidereus Nuncius«.<sup>22</sup>

Zwar wird diese optimistische Prognose hinsichtlich der Chancen des New Materialism nicht alleine für die in forschungsrelevante spartenübergreifende Sammlungskontexte eingebundenen Bibliotheken gelten können. Dennoch aber besitzt der von den skizzierten Vektoren aufgespannte Möglichkeitsraum aufgrund der schier Vielfalt der unter dem Dach der Stiftung Preußischer Kulturbesitz versammelten Einrichtungen – neben Archiven, Bibliotheken und Museen zudem auch Forschungsinstitute und Labore – sowie mit Blick auf Reichtum und Status der von diesen kuratierten Bestände gerade für die Staatsbibliothek zu Berlin ganz besondere Dimensionen.<sup>23</sup>

Um diese auf dem Feld der schrifttragenden Artefakte explorierend auszuloten und möglichen künftigen Vernetzungsaktivitäten eine Plattform zu schaffen, organisierte die Staatsbibliothek zu Berlin in Verbindung mit dem Arbeitskreis Materialität der Literatur eine interdisziplinäre Veranstaltungsserie, in deren Rahmen theoriegeleitete Forschungsperspektiven auf Handschriften, historische Drucke und Künstlerbücher mit aus der Praxis entwickelten Fragestellungen produktiv konfrontiert wurden. Als thematische wie methodische Klammer der acht unter dem Reihentitel »Die Materialität von Schriftlichkeit – Bibliothek und Forschung im Dialog« präsentierten Vorträge diente das integrierende Forschungsprogramm des von Angehörigen der Freien Universität sowie der Humboldt-Universität zu Berlin getragenen Arbeitskreises Materialität der Literatur.<sup>24</sup> Konkret geht es den sich in den Grenzbereichen von Literatur- und Buchwissen-

schaft sowie von Analytischer Bibliografie, Typografiegeschichte, Materialitätsstudien und Artefaktanalyse verortenden Mitgliedern dieses Netzwerks darum, die Möglichkeiten vor allem literaturwissenschaftlicher Forschung durch die theoretische und systematische Beschäftigung mit den materiellen und medialen Grundlagen von Texten zu erweitern: Im Zentrum stehen dabei sowohl die Theorie der textuellen Materialität und Dinghaftigkeit als auch die historische Beschäftigung mit den Trägermaterialien und Technologien, Schreibgeräten und Schreibstoffen, Formaten und Formen materieller Texte.<sup>25</sup>

Gemäß der programmatischen Leitidee der Veranstaltungsreihe, aus dem Aufeinandertreffen unterschiedlicher Sichten auf die Untersuchungsgegenstände Funken zu schlagen, war der Eröffnungsvortrag dem in der Handschriftenabteilung der Staatsbibliothek zu Berlin verwahrten sogenannten Silbernen Buch von Caroline Flachsland und Johann Gottfried Herder gewidmet. Anhand dieses prominenten Beispiels argumentierte Carlos Spoerhase (Institut für deutsche Literatur der Humboldt-Universität zu Berlin) dafür, dass das Manuskriptbuch noch in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts eine eigenständige literarische Buchform sein kann, die sich weder auf Arbeitshefte, die Entwürfe für eine spätere Druckpublikation aufnehmen, noch auf Sammelmappen, die Exzerpte einer bereits erfolgten Druckpublikation enthalten, reduzieren lässt.<sup>26</sup>

Wie kaum ein anderer Autor des 19. Jahrhunderts nahm Friedrich Nietzsche Einfluss auf die Buchausstattung seiner Veröffentlichungen, galt ihm doch die typografische Gestalt als Signatur des Werks und Mittel der Rezeptionslenkung. Ausgehend von einer Rekonstruktion des generellen typografischen Kalküls Nietzsches zielte der zweite Beitrag darauf, diesen Zusammenhang am Beispiel der spezifischen Sinneffekte ausgewählter detailtypografischer Textmerkmale wie Sperrungen, Geviertstriche, Schusslinien evident zu machen. Nicht mehr nur einfache Buchseiten – so die These von Thomas Rahn (Institut für Deutsche und Niederländische Philologie der Freien Universität Berlin) – hätten unter der Aufsicht des Philosophen die Druckerpresse verlassen, sondern monumentale, mit normativem Gehalt aufgeladene Tafeln.

Das enorme Potential des seit 1904 an der Staatsbibliothek zu Berlin erarbeiteten Gesamtkatalogs der Wiegendrucke<sup>27</sup> für die Digital Humanities stand im Zentrum des Folgevortrags. Konkret ging es Oliver Duntze und Falk Eisermann (Inkunabelreferat der Staatsbibliothek zu Berlin) um die Vorstellung eines innovativen Ansatzes zur Weiterentwicklung der inkunabelkundlichen Typenanalyse durch Rückgriff auf

**Neubestimmung des Verhältnisses Forschungs- vs. Informationsinfrastruktureinrichtungen**

**»Die Materialität von Schriftlichkeit – Bibliothek und Forschung im Dialog«**

Methoden der Bioinformatik sowie der sozialwissenschaftlichen Netzwerktheorie. Insbesondere die durch die digitale Bereitstellung des Typenrepertoriums der Wiegendrucke<sup>28</sup> ermöglichten graphbasierten Visualisierungsverfahren böten nach Überzeugung der beiden Referenten die Chance, etablierte buchwissenschaftliche Forschungsansätze weiterzuentwickeln und die meist zu einem reinen Hilfsmittel für die Bestimmung unfirmierter Drucke reduzierte Typenanalyse neu zu denken.

Mit einem Feuerwerk an Vorschlägen zur Interpretation der bereits von Zeitgenossen als außergewöhnlich wahrgenommenen und von Johann Georg Hamann gezielt eingesetzten Typografie und Druckmaterialität seiner verrästelten philosophischen Prosaschriften startete die Veranstaltungsreihe ins neue Jahr. Ausgehend von einer dichten Stellenlektüre ausgewählter Werke des für den Zusammenhang von Textgestalt und -rezeption hoch sensiblen Wegbereiters des Sturm und Drang diskutierte Bernhard Veitenheimer (Editionsvorhaben »Heinrich Mann: Essays und Publizistik«) die keineswegs nur, aber gerade editionsphilologisch relevante Frage: Was gehört zum Text?

Für die Fortsetzung der Vortragsreihe konnte ein Referent gewonnen werden, der ihren programmatischen Anspruch, Bibliothek und Forschung in Dialog zu setzen, gewissermaßen personifiziert. In seiner Doppelfunktion als Leiter der Handschriftenabteilung der Staatsbibliothek zu Berlin sowie als Honorarprofessor am Institut für Deutsche und Niederländische Philologie der Freien Universität sprach Eef Overgaauw zum Thema »Neue Entwicklungen in der Erforschung der Materialität von mittelalterlichen Handschriften«. Dabei entfaltete er ein mehrere Jahrhunderte umfassendes wissenschaftshistorisches Panorama der Handschriftenkunde und zeichnete den Prozess der Ausdifferenzierung von Paläografie sowie der dezidiert materialbezogenen Kodikologie nach.

Einen höchst persönlichen Einblick in die faszinierende Welt der Künstlerbücher und des Pressendrucks eröffnete im Anschluss der Berliner Drucker und Verleger Hendrik Liersch unter dem Titel »Text und Satz. Zur Typographie der Corvinus-Presse«. Anhand zahlreicher Exemplare aus dem Bestand der Staatsbibliothek zu Berlin an künstlerischen Drucken erläuterte er die typografischen Gestaltungsprinzipien der von ihm 1990 gegründeten und seither mehrfach ausgezeichneten Corvinus Presse.

Nach kurzer Osterpause wurde der programmatische Dialog zwischen Bibliothek und Forschung zur Materialität von Schriftlichkeit fortgesetzt. Am Aufbewahrungsort des Archivs der Geheimen Ober-Hofbuchdruckerei der Familie Decker – dieses kam 1926

in den Besitz der Staatsbibliothek zu Berlin – sprach Nikolaus Weichselbaumer (Institut für Buchwissenschaft der Johannes Gutenberg-Universität Mainz) zur Typografie jener Berliner Druckerdynastie. Vor dem Hintergrund des ersten Antiqua-Fraktur-Streits in Deutschland um 1800 rekonstruierte er dabei die Anstrengungen der preußischen Könige zur Förderung klassizistischer Spitzentypografie, mit der die Buchproduktion der Höfe in Paris und London überboten werden sollte.

Zum Abschluss des achttägigen Vortragsreigen stellte Tobias Amslinger (Institut für deutsche Literatur der Humboldt-Universität zu Berlin) Hans Magnus Enzensberger als Buchgestalter vor. Auf Grundlage seiner Quellenstudien im Siegfried Unseld Archiv – seit Herbst 2009 im Deutschen Literaturarchiv Marbach – zeigte der Referent, mit welchem Nachdruck der für Suhrkamp geradezu paradigmatische Verlagsautor Einfluss auf die Herstellung seiner Werke nahm und dabei bewusst in Opposition zu den buchgestalterischen Konventionen seiner Zeit wie auch nicht selten des eigenen Verlagshauses trat.

Angesprochen von dem referierten Vortragsprogramm fühlte sich eine ebenso vielfältige wie vielköpfige Gruppe von Interessierten. Doch ist es nicht alleine der überraschend große Publikumserfolg, der den Arbeitskreis Materialität der Literatur sowie die Staatsbibliothek zu Berlin dazu motiviert, den für alle Gesprächsparteien anregenden Dialog zwischen Bibliothek und Forschung ab Oktober 2015 im bewährten Wechselspiel von praxis- und theorieorientierten Beiträgen fortzusetzen. Gerade vor dem eingangs skizzierten wissenschafts- und förderpolitischen Hintergrund ist nämlich an das Veranstaltungsformat zudem der Wunsch gerichtet, es möge sich als Forum für die auf dem Feld der Material Culture Studies verorteten Aktivitäten sowohl innerhalb der Stiftung Preussischer Kulturbesitz als auch an den Universitäten und Forschungseinrichtungen im Großraum Berlin etablieren. Zwar wird die Reihe ihr Potential als Inkubator für kooperative, die Grenzen von Disziplinen und Sparten überschreitende Forschungsvorhaben erst noch unter Beweis stellen müssen. In jedem Fall aber haben die bisherigen Abende im Zeichen der »Materialität von Schriftlichkeit« gezeigt, dass es nur ein kleiner Schritt ist von der »Bibliothek für Forschung und Kultur« – so das Motto der Staatsbibliothek zu Berlin – zur Bibliothek für Forschung zur materiellen Kultur.

<sup>1</sup> In Anlehnung an Raabe, Paul: Alte Bibliotheken – kulturpolitische Chancen. Eutin: Eutiner Landesbibliothek, 1987.

<sup>2</sup> Vgl. etwa Coole, Diana: Der neue Materialismus: Die Ontologie und Politik der Materialisierung. In: Stakemeier, Kerstin; Witzgall, Susanne (Hrsg.): Macht des Materials – Politik der Materialität. Zürich/Berlin: Diaphanes, 2014, S. 29–46.

<sup>3</sup> Hilgert, Markus: Materialisierung des Kulturellen – Kulturiierung des Materiellen: Zu Status, Verantwortlichkeiten und Funktion von Kulturgutrepositories im Rahmen einer »transformativen Wissenschaft«. In: *Material Text Culture Blog 2* (2014), S. 1 DOI: 10.6105/mtc.mtc\_blog.2014.002.Hilgert

<sup>4</sup> Siehe stellvertretend Bräunlein, Peter J.: *Material Turn*. In: Universität Göttingen (Hrsg.): *Dinge des Wissens: Die Sammlungen, Museen und Gärten der Universität Göttingen*. Göttingen: Wallstein-Verlag, 2012, S. 30–44.

<sup>5</sup> Vgl. zuletzt Wehry, Matthias: Die zwei Körper der Forschungsbibliothek. In: *Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie* 60 (2013), S. 70–77 und Siebert, Irmgard: Die Zukunft liegt in der Vergangenheit: Historische Bibliotheken auf dem Weg zu Forschungsbibliotheken. In: *Bibliothek: Forschung und Praxis* 37 (2013), S. 78–90.

<sup>6</sup> So die den beiden Ausschreibungen »Förderung herausragender Forschungsbibliotheken« zugrundeliegende Definition der Deutschen Forschungsgemeinschaft.

<sup>7</sup> [www.materiale-textkulturen.de](http://www.materiale-textkulturen.de)

<sup>8</sup> Hilgert, Materialisierung (wie Anm. 3), S. 4.

<sup>9</sup> [www.bmbf.de/foerderungen/18562.php](http://www.bmbf.de/foerderungen/18562.php)

<sup>10</sup> Vgl. z. B. die objektbezogene Förderinitiative der Volkswagen-Stiftung »Forschung in Museen«.

<sup>11</sup> [www.universitaetssammlungen.de/](http://www.universitaetssammlungen.de/)

<sup>12</sup> So die Ausschreibung »SammelLehr – An Objekten lehren und lernen« der Stiftung Mercator.

<sup>13</sup> [www.wissenschaftsrat.de/download/archiv/10464-11.pdf](http://www.wissenschaftsrat.de/download/archiv/10464-11.pdf)

<sup>14</sup> <http://www.wissenschaftliche-sammlungen.de/>

<sup>15</sup> [www.uni-goettingen.de/de/440706.html](http://www.uni-goettingen.de/de/440706.html)

<sup>16</sup> [www.uni-erfurt.de/studium/studienangebot/master/ma-samml/](http://www.uni-erfurt.de/studium/studienangebot/master/ma-samml/)

<sup>17</sup> [www.dresdensummerschool.de](http://www.dresdensummerschool.de)

<sup>18</sup> <https://www.ub.uni-leipzig.de/forschungsbibliothek/som-merkurs-handschriftenkultur/>

<sup>19</sup> Vgl. dazu u. a. Meister, Jan Christoph; Veith, Joachim: *Digital Humanities: Neue Netzwerke für die Geisteswissenschaften*. In: *Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie* 61 (2014), S. 263–266.

<sup>20</sup> [www.dfg.de/foerderung/programme/infrastruktur/lis/lis\\_foerderangebote/index.html](http://www.dfg.de/foerderung/programme/infrastruktur/lis/lis_foerderangebote/index.html)

<sup>21</sup> Hilgert, Materialisierung (wie Anm. 3), S. 6.

<sup>22</sup> Bredekamp, Horst; Brückle, Irene; Needham, Paul: *A Galileo Forgery: Unmasking the New York »Sidereus nuncius«*. Berlin u. a.: De Gruyter, 2014.

<sup>23</sup> [www.preussischer-kulturbesitz.de/](http://www.preussischer-kulturbesitz.de/)

<sup>24</sup> <http://staatsbibliothek-berlin.de/materialitaet/>

<sup>25</sup> Siehe dazu etwa Benne, Christian: *Die Erfindung des Manuskripts: zur Theorie und Geschichte literarischer Gegenständlichkeit*. Berlin: Suhrkamp, 2015; Spoerhase, Carlos: »Manuscript für Freunde«: Die materielle Textualität literarischer Netzwerke, 1760–1830. In: *Deutsche Vierteljahrsschrift für Literaturwissenschaft und Geistesgeschichte* 88 (2014), S. 172–205 sowie demnächst Metz, Bernhard: *Die Lesbarkeit der Bücher: typographische Studien zur Literatur*. Paderborn: Fink, 2015.

<sup>26</sup> Vgl. Spoerhase, Carlos: *Empfindsame Lyrik im Medium des modernen Manuskriptbuchs: Am Beispiel des Silbernen Buchs von Caroline Flachsland und Johann Gottfried Herder*. In: *Archiv für Geschichte des Buchwesens* 69 (2014), S. 59–75.

<sup>27</sup> [www.gesamtkatalogderwiegendrucke.de/](http://www.gesamtkatalogderwiegendrucke.de/)

<sup>28</sup> <http://tw.staatsbibliothek-berlin.de/>

In der turnusmäßigen Frühjahrssitzung des Ausschusses für Wissenschaftliche Bibliotheken und Informationssysteme (AWBI) am 29./30. April 2015 standen folgende Themen im Mittelpunkt:

— **Konzeptionelle Überlegungen zum DFG-Förderbereich »Wissenschaftliche Literaturversorgungs- und Informationssysteme«**

Der AWBI hat ein Grundsatzpapier mit konzeptionellen Überlegungen zum DFG-Förderbereich »Wissenschaftliche Literaturversorgungs- und Informationssysteme« verabschiedet. Zum einen wird in dem Papier eine Standortbestimmung des Förderauftrags der DFG im Bereich der wissenschaftlichen Informationsinfrastrukturen vorgenommen. In diesem Zusammenhang werden die Förderkriterien und -instrumente, Funktion und Reichweite der DFG-Förderung sowie auch deren Grenzen beleuchtet. Zum anderen werden strategische Themen benannt, die im AWBI in naher Zukunft ausführlich erörtert werden sollten. Eine Publikation des Papiers ist vorgesehen.

**Standortbestimmung und Strategieentwicklung**

— **Herausragende Forschungsbibliotheken**

In den Jahren 2010 und 2012 sind – im Anschluss an die beendete Förderlinie »Spezialbibliotheken von überregionaler Bedeutung« – Ausschreibungen zur Förderung herausragender Forschungsbibliotheken erfolgt. Wie im Positionspapier von 2012 »Die digitale Transformation weiter gestalten« vorgesehen, hat nun eine Auswertung der Ausschreibungen stattgefunden, um darauf basierend zu entscheiden, ob bzw. wie eine eventuelle Förderung zu dieser Thematik weiter gestaltet werden soll. Die Auswertung der in beiden Ausschreibungsrunden geförderten Projekte zeigt, dass aufgrund der offenen Zielsetzung ein breites Spektrum an Projekten gefördert wurde. Überwiegend seien aber Projekte finanziert worden, die entweder die Erwerbung von Literatur oder die Erschließung und Präsentation von herausragenden Beständen zum Gegenstand hatten und somit grundsätzlich auch in anderen DFG-Programmen förderfähig gewesen wären. Nur ein geringer Teil der Projekte bezog sich ausdrücklich auf die Profilschärfung einer gesamten Einrichtung und lag damit auf der eigentlich intendierten Förderlinie. Da es durch den Verzicht auf weitere Ausschreibungsrunden kaum Einschränkungen von Fördermöglichkeiten geben wird, soll dieses Förderangebot nicht durch neue Ausschreibungen fortgesetzt werden. Dies steht auch im Zusammenhang mit den Bestrebungen, das Förderportfolio übersichtlich und präzise zu gestalten.

**Auswertung der Ausschreibungen**

**DER VERFASSER**

**Dr. Christian Mathieu**, Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Wissenschaftliche Dienste, Potsdamer Straße 33, 10785 Berlin, Tel.: 030 – 266 433 240, E-Mail: christian.mathieu@sbb.spk-berlin.de